

„Wir wollen nicht wie die Indianer enden“

Peter Gauweiler (CSU) über Europa und Bayern

Sind Bayern eine andere Art von Europäer als die übrigen Deutschen?

Bayern sind stolz auf ihr Land. Bayern schätzen den Wert kultureller Identität. Zwischen Bayern und Preußen haben wir gelernt, daß im Zusammenleben der Unterschied unschätzbar wertvoll ist. Wenn wir irgendwohin reisen, wollen wir nicht nur den Flughafen wechseln, sondern auch eine neue Kultur erleben. Ich will in Rom keine Semmelknödel essen. Wer Europa als Zukunftsmodell versteht, muß die Eigenarten von Völkern bestehenlassen. Wenn Sie das amerikanische Wappen anschauen, dann sehen Sie da einen lateinischen Spruch: „E pluribus unum“ – aus vielen eines. Da wurde ein neues Volk geschaffen – was bekanntlich nur durch Vernichtung jener möglich wurde, die zuerst da waren. Wir wollen aber nicht wie die Indianer enden. Deshalb sind wir für ein Europa der Vaterländer – „la patrie des patries“, wie de Gaulle sagte –, und wir wollen keinen Kontinent der Einheitskleidung und des Einheitsessens.

Sie haben in den neunziger Jahren auch den Euro abgelehnt.

Ganz offen: Mir war das Europa von Franc, Lire und Mark lieber. Damals habe ich die Formulierung „Esperanto-Geld“ verwendet. Der Erfinder der Kunstsprache Esperanto hatte es ja nicht böse gemeint. Er wollte nur einen als störend empfundenen Unterschied beseitigen. Aber außer einem sterilen Kunstbegriff hat er leider nichts geschaffen. Also: Wir wollen kein Esperanto-Europa.

Bayern hat 1949 aus ganz ähnlichen Gründen schon dem Grundgesetz nicht zustimmen wollen.

Diese Position ist übrigens damals von einem Sozialdemokraten vertreten worden, von Wilhelm Hoegner, dem ersten bayerischen Ministerpräsidenten der Nachkriegszeit, einem der Väter der bayerischen Verfassung.

Beim „Mir san mir“ kennen die Bayern eben keine Parteien.

Was wir nicht wollen, ist, daß da eine Kontinentalstruktur kommt, als neues Riesenreich der europäischen USA, ein etwas demokratischeres Zentralkomitee, das nicht in Moskau sitzt, sondern in Brüssel. Da graust uns davor.

Wie kommen Sie da mit der CDU zurecht, der Partei des Euro-Patriarchen Helmut Kohl?

Auch Kohl war für das Europa der Vaterländer. Nach einigen Völkten ist dieses Konzept seinerzeit sowohl die von Adenauer als auch schließlich die seine geworden. Und die von Strauß sowieso.

Wie wichtig ist die Erwähnung Gottes in der Verfassung?

Das ist die Geschäftsgrundlage. Sonst stellt sich ja die Frage, ob wir diese Über-Verfassung überhaupt brauchen.

Und wenn Ihre Wünsche oder die von Stoiber nicht berücksichtigt werden? Könnten Bundestagsabgeordnete der CSU dann bei der Ratifikation mit Nein stimmen?

Das geht sogar noch weiter. Ich glaube, daß dann auch die CDU nicht zustimmen kann. Im Koalitionsvertrag von CDU und CSU steht, daß wir bei verfassungsändernden Fragen nicht unterschiedlich votieren. Ich habe mich übrigens sehr gefreut, daß sich Ministerpräsident Stoiber für eine Volksabstimmung ausgesprochen hat. Jetzt muß die CSU dieser Ankündigung im Bundestag natürlich Taten folgen lassen.

Das Gespräch führte Konrad Schuller